Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 60 (1953)

Heft: 1

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gestellt, auch dann, wenn der Schirmstoff aus Nylon angefertigt war. Im übrigen wurde gezeigt, daß ein Fallschirm aus Schappe sich zu einem kleineren Paket zusammenfalten läßt und auch den mit den Höhenunterschieden verbundenen Temperaturwechsel besser verträgt als ein Fallschirm aus künstlichem Garn.

Eine von der British Silk Spinner's Association in Bradford veröffentlichte illustrierte und geschmackvolle Broschüre gibt in volkstümlicher Weise Aufschluß über die Entstehung und die Verwendung der Schappe. Der Erfolg der Ausstellung wird als sehr befriedigend bezeichnet. n.

Italien — Neuer Stoff. — (Rom, Real-Press.) Wie man aus italienischen Textilkreisen erfährt, hat in den Vereinigten Staaten ein unter dem Namen «Seta Shantung 33» in den Handel gebrachter Stoff, der in Italien hergestellt wird, großen Erfolg.

Dieser neue italienische Stoff wird nach einem bisher noch geheimgehaltenen Verfahren hergestellt. Dasselbe soll — bei verbilligter Herstellung — die Unveränderlichkeit der Farben und das Nichteingehen des Stoffes beim chemischen Waschen gewährleisten.

Der neue Stoff wird von der American Silk Corporation in New York mit entsprechender Garantieerklärung in vielen Farben in die Vereinigten Staaten eingeführt und kostet pro Yard zwei Dollars.

Oesterreich — Die Lage in der Vorarlberger Textilindustrie hat denjenigen recht gegeben, die den Absatzrückgang in der ersten Jahreshälfte 1952 nicht als Krise bezeichneten, sondern als Abbau von rekordmäßigen Produktionsspitzen. Der etwas plötzlich eingetretene Rückschlag hatte bekanntlich Entlassungen und Kurzarbeit zur Folge, von der etwa 4000 Personen betroffen wurden. Im Verlaufe der letzten Monate hat sich aber wieder eine kräftige und anhaltende Belebung der Produktion eingestellt, die als ein Erfolg der Dornbirner Messe gewertet wird. Es wird berichtet, daß die genannte Messe zweifellos mit ihrem bisher reichsten und vielseitigsten Angebot die Ungewißheit der Preisbewegung abgeklärt und dem Handel Fingerzeige gegeben habe. Da auch neue Exportaufträge eingegangen sind, ist eine entschiedene Besserung der Beschäftigungslage festzustellen. Die Baumwollindustrie konnte die Kurzarbeit wieder aufheben. Eine große Baumwollfabrik in Dornbirn hat die 48-Stunden-Woche wieder eingeführt. Von besonderer Bedeutung ist, daß eine große Stoffdruckerei sich zur Einführung des Zweischichtenbetriebes genötigt sah. Es wird hervorgehoben, daß gerade in dieser Sparte Exportaufträge aus Deutschland, Frankreich und der Saar diese günstige Entwicklung ermöglichten. Noch früher als in der Baumwollindustrie zeigte sich eine Belebung auf dem Wollsektor. Am wenigsten spürte den Absatzrückgang die Wirk- und Strickwarenindustrie, die sich nach fachmännischem Urteil überhaupt am besten gehalten hat. Dr. H. R.

Schweden — Zur Lage in der Textilindustrie. (Stockholm, Real-Press) — Schwedens Textilindustrie hat während der kürzlichen Depression etwa 20 Prozent ihres Bestandes an Arbeitskräften an andere Industriezweige abgeben müssen.

Da sich die Marktsituation in der Zwischenzeit nun aber wieder soweit normalisiert hat, daß die Nachfrage nach Textilwaren als befriedigend bezeichnet werden kann, steht die schwedische Textilindustrie vor dem Problem, diese steigende Nachfrage mit einer um einen Fünftel verminderten Belegschaft zu befriedigen.

Der Wechsel der Konjunktur hat es also unerwarteterweise mit sich gebracht, daß die Textilindustrie dieses skandinavischen Landes jetzt als Abnehmer auf dem Arbeitsmarkt figuriert.

Was die wahrscheinliche Dauer dieser wiederhergestellten Normalkonjunktur anbelangt, so ist zu sagen, daß dieselbe natürlich davon abhängt, ob es gelingt, die Kaufkraft der breiten Massen zu erhalten. Es handelt sich also mit anderen Worten um das Problem der Entwicklung der Reallöhne. Mit Gewißheit kann lediglich gesagt werden, daß die übergroßen Lager bei Produktion und Handel nunmehr so gut wie geräumt sind.

Steigende Erzeugung von Textilien aus thermoplastisch oder chemisch «verbundenen» Fasern. — Nach Ansicht von Howard R. Shearer von der Textilforschungsabteilung der American Viscose Corp. wird sich die Produktion von Textilien aus thermoplastischen oder chemisch «verbundenen» Fasern während des nächsten Jahrzehnts, bzw. während eines noch längeren Zeitraums, alle drei Jahre verdoppeln. Obgleich die Textilien aus «verbundenen» Fasern dem kaufenden Publikum bisher praktisch noch völlig fremd und letzthin nur der Industrie in etwas größerem Umfang bekannt geworden sind, entwickelt man bereits neue Maschinen für diese Produktion und interessiert sich in Kreisen der Industrie zunehmend für diese Fabrikation. Die Produktion der neuen Textilien aus «verbundenen» Fasern betrug vor etwa zehn Jahren nur wenige tausend lbs. und hat jetzt 25 Millionen lbs. erreicht. Die Erzeugnisse aus «verbundenen» Fasern werden nicht gewebt. Die Produktion geht durch Kardierung, Auslegung oder sonstige Anordnung fast jeder gewünschten Faserart in Form eines Gewebes vor sich. Die Verbindung wird entweder durch die Aktivierung von thermoplastischen Fasern, die einen Teil des Stoffes bilden können, oder durch Hinzufügung von Bindemitteln in fester oder flüssiger Form bewirkt.

Die derzeitigen Entwicklungsarbeiten, durch die man eine rationellere Produktion, einen weicheren Fall des Stoffes, erhöhte Tragfähigkeit und andere wünschenswerte Eigenschaften erzielen will, dürften nach Ansicht von Shearer zu einer wesentlich erweiterten Produktion und verstärktem Absatz führen. Die Textilien aus chemisch verbundenen Fasern sind meist für einen ganz besonderen oder kurzlebigen Verwendungszweck bestimmt. Die Preise liegen dabei zwischen der Bewertung eines hochwertigen Papieres und eines gewebten Stoffes mittlerer Qualität. Dementsprechend ist ein verhältnismäßig billiges Einfärbeverfahren notwendig, das häufig in einem fortlaufenden Arbeitsgang durchgeführt werden kann. Die Farbe wird während des Produktionsprozesses dem Bindemittel beigefügt. Häufig werden direkt wirkende und alkohollösliche Azetatfarben verwendet. Im übrigen bedient man sich des Film-, Form- und Photogravüre-Drucks. ie.

Rohstoffe

Der Vormarsch vollsynthetischer Fasern

Die im Artikel «Der Vormarsch vollsynthetischer Fasern» in der Dezember-Nummer gemachten Angaben scheinen in einigen Punkten nicht ganz zutreffend zu sein, und es dürfte im Interesse der verarbeitenden Textilindustrie liegen, hiezu einige Ergänzungen und Richtigstellungen zu machen.

In bezug auf «ORLON» muß vor allem erwähnt werden, daß der Hauptverwendungszweck von Orlonfaser nicht in dem der Beimischung zu andern Textilien, um diesen größere Festigkeit zu verleihen, liegt. Die Orlonfaser hat allerdings, sofern es sich um «continuous filament» handelt, eine Festigkeit, die nahezu diejenige des Nylons er-

reicht und 4,7—5,2 g/den. oder 42—47 Rkm beträgt. In der Faser, die für Beimischung zu andern Textilien hauptsächlich in Frage kommt, erreicht die Orlonfaser, die in dieser Form auch als Type 41 bezeichnet wird, nur 1,5—2,3 g/den. oder 13—20 Rkm. Sie übertrifft also immerhin noch die Schafwolle mit 11—16 Rkm, ist aber wohl als reine Verstärkungsfaser weniger geeignet als z. B. die Polyamide, bei denen schon eine Beimischung von nur 25% eine wesentliche Verstärkung bringt.

Die Hauptgründe der Verwendung von Orlon, rein oder als Mischfaser, sind durch folgende Eigenschaften gegeben:

Die außerordentliche dimensionale Stabilität von Orlon verhindert weitgehend ein Eingehen von Mischartikeln, ebenso ein Filzen.

Orlon ist in hohem Maße knitterfrei und verbessert auch z. B. Wollmischungen in dieser Beziehung.

Auf Orlon- oder Mischgeweben, die mehrheitlich Orlon enthalten, aufgebrachte Bügelfalten sind selbst nach mehrmaligem Waschen noch vorhanden, und zwar werden diese unter dimensionaler Stabilität zusammengefaßten Eigenschaften bei Orlon auch ohne vorhergehendes Thermofixieren erreicht, worin sich Orlon vor allem von Nylon unterscheidet.

Weiterhin ist Orlon vor allem durch seine außergewöhnliche Wärmeisolation, die bei gleichem Gewicht sogar diejenige eines Wollartikels übersteigt, wertvoll. Infolge seines unregelmäßigen Faserquerschnittes ergibt Orlon außerordentlich füllige und leichte Gewebe und übertrifft hierin andere vollsynthetische Fasern um ein Wesentliches.

Außerdem eignet sich Orlon vor allem zur Reinverarbeitung in Oberbekleidung sowie zum Zumischen zur Wolle, weil es nicht «büselt». Das «Büseln» oder «pilling» wird in den USA als ein gewichtiges Handicap für die Verbreitung der Polyamide, also Nylon/Perlon-Artikeln aus gesponnenem Garn betrachtet.

Da Orlon zudem nicht so leicht schmilzt wie die Polyamidfasern und z. B. für Zigarettenasche daher bedeutend unempfindlicher ist, liegt auch hier ein wesentlicher Vorteil von Orlon.

Der Satz, daß Orlon seit dem letzten Jahre, nachdem ein wirtschaftlich vorteilhaftes Lösemittel endlich gefunden werden konnte, zur Wäsche- und Blusenfabrikation herangezogen worden sei, erweckt den Eindruck, als ob der Einsatz von Orlon aus diesem Grunde verzögert worden sei. Es trifft dies nicht ganz zu, da das als Lösungsmittel verwendete Dymethylformamid schon seit längerer Zeit bekannt ist und z. B. auch in Europa unter der deutschen Patentnummer 27024 schon 1942 angemeldet wurde. Der jetzt beginnende vermehrte Einsatz von Orlon ist vor allem auf wesentliche Fortschritte in färberischer Hinsicht zurückzuführen, die allerdings erst im letzten Jahre entwickelt wurden.

Weiterhin wird in dem Artikel erwähnt, daß Orlon Wasser abstoße. Dies entspricht nicht genau der Tatsache. Orlon nimmt allerdings noch weniger Wasser auf als z. B. Nylon. Die entsprechenden Vergleichswerte betragen für Nylon ca. 3—4% bei 65% relativer Luftfeuchtigkeit und 21° C, währenddem Orlon unter diesen Bedingungen lediglich 1—2% aufnimmt. In diesem Zusammenhang muß aber gesagt werden, daß z. B. Wassertropfen, die auf Orlon gebracht werden, nicht, wie bei unpräpariertem Nylon, in Kugelform sitzen bleiben, sondern sich außerordentlich rasch auf die Oberfläche verteilen.

Daß in färberischer Hinsicht immer noch Probleme bestehen, trifft zu, ebenso, daß natürlich die färberischen Schwierigkeiten z. B. auf die äußerst geringe Wasseraufnahme von Orlon zurückzuführen sind. Immerhin kann hiezu bemerkt werden, daß die durch das Organic Chemical Department der Firma E. I. Du Pont de Nemours & Co. Inc. entwickelte sogenannte Kupferiontechnik einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der Orlon-Färbung darstellt und wie bereits betont, im wesentlichen den Anstoß zum vermehrten Einsatz von Orlon im Laufe des letzten Jahres gegeben hat.

ACRILAN wird nicht, wie im Artikel angegeben, von der Firma E. I. Du Pont de Nemours & Co. Inc. herausgebracht, sondern von der CHEMSTRAND CORPORATION, 1617 Pensylvania Bld., Philadelphia, hergestellt. Acrilan ist ebenfalls eine Acrylfaser.

Betreffend der Angaben in bezug auf VINYON und DYNEL ist zu erwähnen, daß schon die ursprüngliche Vinyonfaser — ein Copolymer aus Vinyl-Chlorid und Vinyl-Azetat — chemisch weitgehend beständig war und zwar dies sowohl gegen Alkalien als auch gegen Mineralsäuren. Löslichkeit des ursprünglichen Vinyon war lediglich z. B. in heißer Essigsäure sowie Chloroform gegeben. Der Hauptnachteil des ersten Vinyons war aber der niedrige Schmelzpunkt von ca. 150° C sowie die unerwünschte Tatsache, daß schon bei 65—70° C thermoplastische Effekte eintraten. Dies hat den Anlaß dazu gegeben, das Copolymer Vynil-Azetat durch Vynil-Cyanide oder Acrylnitril zu ersetzen. Auf diese Weise wurde vor allem eine Verbesserung auf dem Gebiete der Temperaturbeständigkeit erreicht, obgleich zwar auch die chemische Beständigkeit von DYNEL oder dem neuen VINYON N etwas besser ist als die des ursprünglichen Vinyons. So z. B. löst sich Vinyon N oder Dynel nicht in Chloroform. Die jetzt auf dem Markt befindliche Faser der Carbide & Carbon Chemicals Co., 30 E/ 42nd Street, New York 17, gelangt unter der Bezeichnung VINYON N als «continuous Filament» auf den Markt, währenddem die Faser die Bezeichnung DYNEL trägt.

Schrumpffeste Kunstseide. — Ein neues Verfahren, das — ähnlich wie das Sanforisieren bei Baumwolle — das Eingehen von Kunstseide verhindert, wurde von der American Viscose Corp. in New York entwickelt. Die Methode führt die Bezeichnung «Avcoset» und verhütet nicht nur das fortschreitende Schrumpfen der Kunstseide, sondern verlangsamt auch den natürlichen Abnutzungsprozeß. Ueberdies halten die mit diesem sogenannten Zellulose-Aether behandelten Gewebe, wenn sie mit normalen Chlorbleichen gewaschen werden, Chlor nicht zurück.

«Avcoset» ist in erster Linie für Hemdenstoffe und ähnliche leichte Gewebe, die überwiegend aus Kunstseide bestehen, bestimmt. Die Behandlung kann sich auf Erzeugnisse erstrecken, die nur teilweise aus Nylon, Azetatseide und anderen Fasermaterialien bestehen, doch muß der Anteil an Kunstseidefaser mindestens 50 Prozent betragen, da das ganze Verfahren auf die Verwendung dieses Materials abgestimmt ist. T.

«Die gute alte Wolle» behält ihr Ansehen. — In letzter Zeit ist verschiedentlich behauptet worden, daß die neuen synthetischen Spinnstoffe die «gute alte Wolle» vor allem in den USA verdrängen würden. In Amerika selbst war man mit solchen Behauptungen allerdings viel vorsichtiger. Das Wool Bureau in New York hat derartige Aeußerungen zum Anlaß genommen, dieser Frage auf den Grund zu gehen. Es veranstaltete in sämtlichen Staaten der USA eine Erhebung beim Detailhandel für Herrenanzüge. Das Ergebnis dieser Umfrage liegt jetzt vor. Es beweist, daß die Stellung der Wolle auf dem Gebiet der Herrenbekleidung unerschüttert ist. Von den in den Geschäften geführten Herrenanzügen waren im Herbst 1951 96,4 Prozent aus reinwollenem Kammgarn oder Streichgarn, im Herbst 1952 war der Anteil mit 95,9 Prozent fast genau so groß, so daß von einer Verminderung nicht gesprochen werden kann. Der Rest war aus Mischgeweben oder ausschließlich aus synthetischen Fasern.

Absatz von Herrenanzügen aus normal schweren Stoffen in den USA in den Jahren 1951 und 1952 (Prozentualer Anteil der Rohmaterialien)

	1951	1952
Insgesamt	100	100
Reinwollenes Kammgarn	80,6	74
Reinwollenes Streichgarn	15,8	21,9
Mischgewebe Rayon/Wolle	1,2	1,3
Synthetische Fasern mit Wolle gemischt	0,9	1,7
Reine Rayon- und Azetat-Gewebe	1,1	1,0
Gewebe ausschließlich aus synthetischen Fasern (Mischungen)	0,4	0,1

Die einzige auffallende Aenderung, die sich aus diesen Zahlen ergibt, ist die Bevorzugung der Streichgarngewebe, offenbar eine Folge der gegenwärtigen Mode. Die Zahlen der nicht wollenen Spinnstoffe fallen dagegen kaum ins Gewicht, bemerkenswert ist hier lediglich, daß die Verwendung von Mischgeweben mit Wolle zugenommen hat, während der Absatz von Geweben ausschließlich aus synthetischen Spinnstoffen nachließ.

Das Gesamtergebnis der Umfrage zeigt, daß in den USA zumindest auf dem Gebiet der Herrenoberkleidung die Wolle ihren Platz in jeder Hinsicht behauptet hat.

Englische Wollforscher erhielten den Nobelpreis für Chemie. — Der Nobelpreis 1952 für Chemie wurde zwei jungen englischen Wollforschern, Dr. Archer John Porter Martin aus London und Dr. Richard Lorence Millington Synge aus Aberdeen zuerkannt. Die Wissenschaftler bekamen diese hohe Auszeichnung für eine Entdeckung, die ihnen im Rahmen ihrer Wollforschungen gelungen war, die unter dem Namen Verteilungschromatographie (partition-chromatography) bekannt wurde. Dieses Verfahren wurde zunächst zur Feststellung der bisher schwer trennbaren chemischen Verbindungen der Wolle, nämlich den Aminosäuren, entwickelt, ist aber im Laufe weniger Jahre zu einer unentbehrlichen wissenschaftlichen Methode auch in allen sonstigen Chemielaboratorien der Welt geworden.

Unter allen Proteinen ist die Wolle zweifelsohne am kompliziertesten zusammengesetzt, und alle bisherigen Methoden reichten nicht aus, um die etwa 20 verschiedenen Aminosäurereste sauber voneinander zu trennen und ihre Menge quantitativ zu ermitteln. Dr. Martin und Dr. Synge arbeiteten in den Jahren 1940 bis 1946 in der Forschungsgemeinschaft der englischen Wollindustrie (Wool Industries Research Association). Während den durchgeführten Forschungsarbeiten gelang es ihnen, zunächst mit einer Säule aus Kieselgel eine saubere Aufteilung der in der Wolle befindlichen chemischen Verbindungen vorzunehmen. Im Jahre 1943 erfanden dann die beiden Forscher nach monatelanger Arbeit die Papierchromatographie. Dabei können auf einfachem Filtrierpapier in verhältnismäßig kurzer Zeit die verschiedenen Aminosäuren der Wolle deutlich sichtbar gemacht werden.

Die genaue Kenntnis der chemischen Zusammensetzung der Wolle ist nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis der Wollverarbeitung (beispielsweise Färben, Naßausrüstung, Fehlerverhütung, Schädenbestimmung) von großer Bedeutung. Denn ohne die Kenntnis der Zusammensetzung der normalen Wolle kann man auch keine Abweichungen feststellen. Darüber hinaus gibt es unzählige weitere Anwendungsmöglichkeiten der neuen Methode auf nahezu jedem Gebiet der Chemie, Medizin, Biologie und Technik. Man kann damit Zucker, Purine, Nucleinsäuren, aber auch Fette, Farbstoffe, Säuren, Basen usw. untersuchen. Trotzdem die neue Methode erst seit wenigen Jahren bekannt ist, wird sie in der ganzen Welt angewendet, doch wissen die wenigsten, daß diese Entdekkung in den Laboratorien der britischen Wollindustrie ausgearbeitet worden ist. Dank der wissenschaftlichen Leistung von Dr. Synge und Dr. Martin kann die Wolle heute zu den am besten analysierten Proteinen gerechnet werden.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes
(in Ballen zu 132 lbs.)

	Okt. 1952	Jan./Okt. 1952	Jan./Okt. 1951
Produktion	25 314	207 660	170 216
Verbrauch, Inland	18 539	158 155	113 750
Export nach:			
den USA	4 305	24 794	25 330
England	371	10 665	7 778
Frankreich	1 885	7 911	11 026
der Schweiz	349	1 305	2 377
andern Ländern in Europa	182	4 513	803
Indien	129	2 319	4 709
Indochina	103	929	2 704
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	204	2 917	1 793
Total Export	7 528	55 353	56 520
Total Verbrauch	26 067	213 508	170 270
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	11 564	11 564	15 061

Die Plastics setzen sich stärker durch. — Die Plastic-Folien haben sich mit einer nahezu unwahrscheinlichen Aktivität durchgesetzt und einen Platz erobert, der noch vor kaum zwei Jahren, eingeengt durch die großen Gebiete der Heimtextilien, der stofflichen Regenbekleidung und der Gummiwarenindustrie, recht bescheiden war. Mit der Produktionserweiterung ist auch eine modische Entfaltung erfolgt, was wesentlich zur erfreulichen Entwicklung beitrug. Großflächige Plastics werden künstlerisch geformt, was dank der raschen Verbesserung der erforderlichen chemisch-technischen Einrichtungen ermöglicht wurde. Dadurch wurde auch die bessere Kundschaft und große Gebiete der öffentlichen Hand (Krankenhäuser, Schulen usw.) gewonnen.

Zwangsläufig mußte die Produktionsgestaltung dem stofflichen Charakter zu entwickelt werden, was aber nicht sklavisch nachahmend erfolgte, sondern mit neuen, individuell gestalteten Tendenzen. Die Auflockerung, die bei der Wachstuchdecke und dem einfachen Kunstlederbezug begann, umfaßt heute das ganze Herstellungsgebiet der Plastic-Folien in modernsten Mustern wie im Textilgebiet. Bereits stellt die Kundschaft schon an die Plasticware sehr hohe Ansprüche. Die Farbstellungen in Vorhangstoffen, Tischdecken usw. sind heute eigentlich bereits unbegrenzt. Es ist auch bereits zu Mehrfarbendrucken für kunstgewerbliche Arbeiten gekommen.

Zwischen Plastic-Folien und Gardinen wird allerdings immer eine Abgrenzung bestehen. Eine Abpassung der beiden Stoffgebiete ist aber möglich, was wieder eine Frage der Technik ist. Die dünne Schichtung der Folien bedingt ein relativ leichtes Zerreißen bei Auftreten einer Schnittfläche, wofür es noch keine sichere Abhilfe gibt. Sonst aber ist die Haltbarkeit vor allem bei der Dehnung der Folien weit größer, als man bei dem feinen Material annehmen könnte. Man sucht den Folien nun auch jene Zähigkeit zu verleihen, die ebenfalls den Einschnitt stärker aushält.

Das Interesse der Hausfrau an Plastic-Folien hat sich begreiflicherweise mehr auf deren Verwendung für die Heimkultur eingestellt. Dekorations- und Tischdeckenfolien führen bereits eine bestimmte Rolle. Auch Kurzwaren aus Plastic werden immer begehrter. Die Plastic-Folien werden häufig für kunstgewerbliche Handarbeiten, Badetaschen, Strumpftaschen, Taschentuchbehälter, Kaffeewärmer usw. verwendet. ie.